

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
24 (1910)**

34 (10.2.1910)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-530554](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementssatz bei Voraußenzahlung für einen Monat einschließlich 75 Pf., bei Selbstabholung 65 Pf., durch die Post bezogen vierfach jährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Postporto.

— Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Petersstraße 20/22. — Herausprecher-Amtshaus Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. —

Filiale in Geppen: Ullmenstraße 24. Herausprecher 530.

24. Jahrgang.

Bant, Donnerstag den 10. Februar 1910.

Nr. 54.

Der Massenstreik.

St. Wann wird es in Preußen endlich anders werden? Wann wird das arbeitende Volk Preußens und ganz Deutschland wenigstens jene Vorstufe seines Aufstiegs erreichen haben, die von andern Völkern längst überschritten worden ist? Wann wird die Kette des händelnden aller Wahlsystems gesprengt werden, eines Wahlsystems, das in der ganzen Welt, das kleine Braunschweig ausgenommen, seines Gleichen nicht mehr hat? Das ist die Frage, die seit dem Scheitern der preußischen Wahlrechtsfrage hunderttausend beschäftigt, das ist die Schicksalsfrage des deutschen Reichstaats, vielleicht die Schicksalsfrage ganz Europas. So darf nicht sein, daß während die ganze Welt fortschreitet und sich weiter entwickelt, ein ganzes großes Volk in Anekdoten verfaßt; mit jedem Tage, den dieser unheilvolle Zustand weiterdauert, nähert sich die Gefahr einer gewaltigen Katastrophe!

Die Geschichte lehrt uns, daß kein Volk seine politischen Rechte ohne schwere Räume erlangen hat. Verhältnismäßig noch am friedlichsten vollzog sich die Entwicklung zum gleichen (wenn auch lange noch nicht allgemeinen) Wahlrecht in England. Nichtsdestoweniger stand auch England 1832 vor dem Ausbruch einer Revolution, und niemand kann sagen, wie sich damals die Dinge entwickelt haben würden, hätten sich nicht die Machthaber rechtzeitig durch die blutigen Schäden der französischen Revolution abgesetzt. Dramatischer noch als in England gefastetet sich die Wahlrechtskämpfe auf dem Kontinent. Seit dem Jahre 1848 war die Agitation für das allgemeine gleiche Wahlrecht auch in Frankreich stärker in Gang gekommen, und durchaus endlich nach Jahrzehnten in der Februarrevolution die Räume der Monarchie. Es folgten dann weniger Wochen die bekanntesten blutigen Ereignisse in Berlin und andern großen Städten, die zur Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen führten, dessen Herrschaft aber doch wieder abgebrochen wurde durch Konterrevolution und Staatsstreich. Aus der Saat dieses Jahres und aus zwei furchtbaren Kriegen ging schließlich das Deutsche Reich des allgemeinen Wahlrechts hervor. So ist das wenige, das wir haben, zwar genug begnügt worden!

Blüten wir nach Ostfriesland, nach Belgien, nach Schweden, nach Russland, überall wiederholt sich in verschiedenen Graden und Abstufungen, die gleiche Erfahrung. Überall ist die Geschichte des politischen Befreiungskampfes eine Geschichte von heldenhaften Anstrengungen, von Opfern und Gefahren, selbst von Blut und Tränen. Jedes Volk, das die Schwelle der politischen Freiheit überschritten oder zu überschreiten versucht, hat dafür dem Schicksal seinen Tribut bezahlen müssen. Und wenn auch Preußen „ein ganz besonderes Land“ ist, wie einige Generale befürchteten, so ist es doch kein besonderes Land im Sinne, daß hier dem Volke von selber in den Schoß fiel, was es sich in anderen Staaten erst unter schweren Gefahren, zum Teil selbst unter furchtbaren Opfern erobert hatte.

Angesichts dieser Schicksalsfrage, die sich für Preußen vielfach erhoben hat, erscheint der Gedanke des Massenstreiks geradezu als ein reizendes Ausweg. Der Massenstreik ist ein friedliches, gelegentlich Mittel des politischen Kampfes, er kann aber, wenn er richtig vorbereitet und geführt wird, doch ein Mittel von revolutionärer Kraft sein. Innerhalb der deutschen Arbeiterschaft giebt es niemanden, sicher niemanden an verantwortlicher Stelle, der mit dem Gedanken einer allgemeinen Arbeitsseinschaltung zu zwecken des politischen Kampfes läßtztig spielen und die Anwendung dieses leichten Mittels überachten wollte. Gerade aber eine Bewegung in diesem Stadium, in dem sich die preußische Wahlrechtsbewegung jetzt befindet, kann sind Antrieb und Hemmung zugleich mindestens gleich notwendig. Und wenn es notwendig ist zu sagen, daß alles, auch auch alles jüngst überlegt und vorbereitet werden muß, ehe die Arbeiterschaft Preußens einen Schritt von zu entscheidender Tragweite unternimmt, so ist es nicht minder notwendig offen auszusprechen, daß nach allem Bedenken, Sorgen und Beraten schließlich — zu einem Zeitpunkt, von dem wir noch nicht wissen, ob er schon sehr nahe oder noch verhältnismäßig weit entfernt ist — der Weg beschritten werden wird, der als leichter offen bleibt.

Wir wollen nicht, wann der Massenstreik kommt. Wir wissen nicht, ob nicht vor seinem Ausbruch ein Ereignis eintreten wird, das ihn verbietet. Wir können auch keine Zukunft nicht im voraus bestimmen. Aber soviel kann immerhin heute gelagt werden: wenn es sowohl kommt, dann wird sich die Arbeiterschaft Zeit und Gelegenheit jüngst auszubauen, und sie wird sich auch, wenn der erste Anlauf nicht zum Ziele führt, davor hüten, sich in einer einzigen großen Anstrengung zu verbluten, sondern sie wird

— Mit —
Sonntagsbeilage.

Inserate werden die häufigste Korrespondenz oder deren Raum für die Inserenten in Bremen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filiale mit 15 Pf., für sonstige auswärtige Inserenten mit 20 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Petersstraße 20/22. — Herausprecher-Amtshaus Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. —

Filiale in Geppen: Ullmenstraße 24. Herausprecher 530.

24. Jahrgang.

Bant, Donnerstag den 10. Februar 1910.

Nr. 54.

Sich immer noch Kräfte genug aufzubauen für ein nächstesmal. Mit anderen Worten: Entwickeln sich die preußischen Arbeiter einmal, den politischen Massenstreik anzuwenden, so bedeutet das aller Vorwissen nach keinen kurzen Entscheidungskampf, sondern einen vielleicht jahrelangen Krieg, der das deutsche Wirtschaftsleben in seinen Tiefen erlösen müßt.

Doch ein solcher Krieg der Arbeitersklasse die schwersten Opfer aufzugeben würde, davon zweifelt niemand. Wenn man aber minuten die Sache so darzustellen verucht, als ob die Arbeiter dabei die einzigen Leidtragenden seien würden, so ist das ein kaum begreiflicher Irrtum, wenn nicht eine beachtliche Erstellung. Sind die Massenstreiksparte nur teilweise Folge, so wird die Rätselheit für die oberen Klassen ganz gewaltig sein und einen eingehenden allgemeinen Massenstreik hält ein hochorganisierte Industrie-Partei wie der preußische überhaupt nicht aus. Seine Wirkungen würden sich in den letzten Winden des Landes hinunter in einer Weise fühlbar machen, daß die Regierung sehr kurz oder lang genötigt wäre zu kapitulieren.

Die Möglichkeit zur Anwendung eines wickeligen politischen Massenstreiks steigt also in dem Maße, indem es gelingt, die Massen der Arbeitersklasse der Notwendigkeit dieses neuen Kampfmittels zu überzeugen, und für das Ziel des Kampfes — das gleiche Recht in Preußen — die Sympathien der Bevölkerung zu gewinnen.

Wie weit dieser notwendige Auflösungsprozeß gediehen ist, wird sich in der nächsten Zeit zeigen müssen. Daß er durch die Einbringung der Wahlrechtsverein Bethmann-Hollwegs und die bevorstehenden parlamentarischen Kämpfe auf das Wichtigste gefördert wird, ist gewiß. Und darum ist jetzt schon Zeit, um Interesse aller Beteiligten, von den Dingen zu fordern, die sich aus der bisherigen politischen Entwicklung Preußens mit eiserner Notwendigkeit zu ergeben scheinen.

Die preußische Wahlrechtsfrage ist in ihrem gegenwärtigen Stadium zu einer schweren Gefahr für die deutsche Wirtschaft geworden, insbesondere für die süddeutschen Staaten, die durch die Entstehung des Kampfes in Preußen hart in Mitleidenschaft gezogen werden würden. Sie ist zu einer schweren Gefahr geworden für die deutsche Bourgeoisie, die in erster Linie von den Schäden auskommen müßte, die die preußische Industriezeitung anrichtet hat.

Es liegt in der Eigenart der deutschen Klassenkämpfe, daß das Proletariat allemal, wenn es zum Schlag gegen das Junkertum ausholt, auch die Bourgeoisie trifft. Wie im politischen Kampf des Sozialdemokratie gegen die Reaktion der Liberalismus einen wesentlichen Teil des Kriegsfeldes zu befreien hätte, so würde, daß der Kampf zwischen Arbeitern und Junkern auf das wirtschaftliche Land übergetragen sollte, das Bürgertum schweren Schaden zu tragen haben. Und darin liegt keineswegs eine Unerschöpflichkeit. Das deutsche Bürgertum trägt en den Folgen seiner Unterlagentümmer. Weil es seine Mission, die Junkerherrschaft zu zerstören und sich selber zur herrschenden Klasse zu machen, nicht begriffen und nicht ausgeführt hat, treffen es nun die Streiche von beiden Seiten.

Hätte das deutsche Bürgertum für die politische Freiheit seines Vaterlandes dasdelle getan wie das Bürgertum anderer Länder, so brauchten die Arbeiter Preußens nicht an den Massenstreik zu denken, um das Dreiklassenwahlrecht zu stützen.

Politische Rundschau.

Bant, 9. Februar.

Das Machwerk eines Wahlrechtsaristokratis.

Mit der Stichlupearbeit, die Herr v. Bethmann-Hollweg als preußischer Wahlrechtsreformer dem Junkertum geleistet hat, hat er nicht einmal seinen Herrn und Austraggeber zufriedenstellen können. So veröffentlicht die Deutsche Tageszeitung eine Jüdische eines Amtsgerichts, in der die Vorlage Bethmanns unhöflich genug als das „Machwerk eines Wahlrechtsaristokratis“ bezeichnet wird, das dazu bestimmt sei, zugunsten der oberen und mittleren Beamtenchaft die freien Gewerbstände sowie die landwirtschaftlichen Wähler erster und zweiter Klasse zu enteichten.

Abschaffen also von der freiliegenden Tageszeitung, die den Gedanken Bethmanns ausdrücklich „gebilligt“ hat, findet die Hebung der Militäranwärter und sonstigen abhängigen Existenz in die zweite Wählersklasse nirgends Beifall, und fast überall starke Ablehnung. Die freikonservativen und nationalliberalen Kreise ist man allerdings auf die geniale Idee gekommen, den Teufel durch Beliebung auszutreiben zu wollen, und den Vorschlag der Regierung dahin zu „verbessern“, daß außer den Inhabern von Zwulloverforschungscheinern auch die selbständigen Gewerbetreibenden in die

zweite Klasse befördert werden sollen. Man kann nichts besser erfinden, wenn man es darauf anlegt, die Arbeiter zum Neukreuzen zu treiben. Denn der freikonservative Vorschlag läuft auf gar nichts anderes hinaus, als auf die Schaffung eines glatten Ausnahmegesetzes gegen die Lohnarbeiterchaft. Ein kleiner Landwirt oder Ladeninhaber soll gleicher Stellung gründlicher besser gestellt werden als der in vielen Fällen weitaus intelligenter und gebildeterer Proletarier der Fabrik! Man sieht, daß durch jeden Versuch, das Machwerk zu verbessern, seine Ungehuerlichkeit nur noch ärger werden!

Andere Parteien sind wieder der Meinung, daß die Hebung der Militäranwärter, Reichstagsabgeordneten und Gemeinderatsleute Stellvertreter lediglich ertragen werden könnten, wenn es es gelinge, die öffentliche Abstimmung durch die geheime zu erheben. Denn dann würden die gehobenen Wähler wenigstens der Kontrolle entzogen sein und frei wählen können, wenn sie wollen, also auch einen oppositionellen Kandidaten. Dabei wird vergeblich sein, was die Begründung der Vorlage zweitlos zutreffend herstellt, daß an einer wirklich geheime Abstimmung in den beiden ersten Klassen garnicht zu denken ist, denn die Zahl der Wähler ist hier in den einzelnen Stimmbezirken so gering, daß bei derzählung genau festgestellt werden kann, von wem die einzelnen Zettel abgegeben sind. Kein einziger Beamte würde sich bei einer derartigen „geheimen“ Wahl, deren Geheimhaltung weiter nichts als eine Komodie wäre, anders als bei einer offensichen Abstimmung verhalten können.

Durch die Aufkündigung des geheimen Wahlrechts würde also die Schändlichkeit, die in der „Hebung“ der Militäranwärter liegt, gar nicht gemildert werden. Es wäre auch dann den Abhängigen ein erhöhtes Stimmrecht gegeben, damit sie nach dem Kommando ihrer Vorgesetzten davon Gebrauch machen sollen.

Das Machwerk des Wahlrechtsaristokratis ist eben durch keine Kunst zu retten. Entweder gelingt es, die Hebung der Beamten u. w. wieder zu befehligen, und dann löst sich die Bedeutung des Gangen in Dunkel auf, oder die Vorlage bleibt ein Anhebungs- und Entzeichnungsgesetz, gegen das der Kampf mit den äußersten Mitteln geführt werden muß.

Major v. Bethmann-Hollweg redet.

Der Wahlrechtsmajor, der dank seinem militärischen Charakter auch in eine höhere Wählersklasse kommen wird, gedenkt am Donnerstag im Unterparlament eine größere Rede zu halten, in der er namenlich darlegen will, weshalb Preußen die geheime Wahl eine Unmöglichkeit sei. Major v. Bethmann wird, wie die Deutsche Tageszeitung erfährt, bestimmt erklären, daß die Regierung einen Beschluß des Landtages auf Einführung der geheimen Wahl unter keinen Umständen zulassen werde.

Will Major v. Bethmann den bürgerlichen Parteien, die sich fast sämt und fälsch von dem Dreiklassenwahlrecht nicht gerne trennen, die Sicherung geben, daß sie für die geheime Wahl stimmen können, ohne befürchten zu müssen, daß die Regierung zustimmt?

Die hebblichtige Durchsetzung der preußischen Wahlreform.

Es scheint die Absicht zu bestehen, den Wechseldalg der Wahlreformvorlage möglichst schnell im Abgeordnetenhaus zu erledigen. Am Donnerstag und Freitag event. auch Sonnabend geht die erste Lesung vor sic. Der Gesetzentwurf wird eine Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen. Um die Arbeiten dieser Kommission möglichst zu fördern, sollen am Dienstag und Mittwoch nächste Woche die Plenarsitzungen des Abgeordnetenhauses ausfallen. Ob es möglich sein wird, die Wahlreform so schnell, als der Regierung sieb ist, an den Mann zu bringen, sei dahingestellt. Eine grundliche Beratung sind die Vorschläge der Regierung allerdings nicht wert.

Agrarier gegen Major v. Bethmann-Hollweg

Das Sprachrohr unserer „Agrarlebenden“, die Deutsche Tageszeitung, gibt der Überzeugung Ausdruck, daß die Vorlage, so wie sie ist, nicht Geleh werden wird. Das agrarische Blatt macht dann den als Reichstanzler und preußischen Ministerpräsidenten fungierenden Dragonermajor die bestigende Vorwürfe, daß er an diese Materie überhaupt herangetreten sei. In diesem Sermon heißt es:

Wir haben von Anfang an betont, daß jeder Änderungsvochlag die Beruhigung nicht mildern, sondern verschärfen werde. Das ist geschehen; die bürgerliche



Unte verdonnet die Vorlage in Grund und Boden; die Genossen haben bereits Strahdemonstrationen veranstaltet und drohen mit weiteren; die Mitteparteien wollen von Einzelheiten nichts wissen; auf der Rechten verhält man sich vorläufig nicht ablehnend. Wir fragen wiederholt: Was es nötig, das gefährliche Experiment zu machen? Selbst wenn etwas dabei herauskommen sollte, so würde das nach menschlicher Vorausicht kaum besser sein als das jetzige Wahlrecht.

Die Verschiebung innerhalb der Klassen
verlängert die Kreuzzeitung zu bereden. Sie kommt zu dem Resultat, daß von den Akademikern etwa 100 000 aus der zweiten in die erste Klasse, etwa 40 000 aus der dritten in die zweite Klasse lämten. Bei den Inhabern des Einjährigen-Zugriffes wird angenommen, daß etwa 70 000 davon jetzt in den beiden oberen Klassen wählen, sobald noch 100 000 aus der dritten in die zweite Klasse lämten, während die restlichen 30 000 wegen der erforderlichen Narrenzeit in der dritten Klasse verbleiben müßten.

Für die Inhaber des Zivilversorgungsheimes stellt sich die Berechnung folgendermaßen: Von den 80 000 vorhandenen Unterstiftungen dient wohl nur etwa die Hälfte 12 Jahre. Ein Teil dient früher ab (Militärtit in das bürgerliche Leben, Schuhmännlichkeit, Gendarmerie usw.), ein weiterer dient aber auch länger, z. B. Wallmeister, Zahlmeister usw. Mich bleiben etwa 40 000 übrig, von denen jährlich der zwölfti. Teil gleich rund 3500 mit dem Verpflegungschein ins Zivilleben übertritt. Eine durchschnittliche weitere Lebensdauer von 30 Jahren vorausgesetzt, würden sich also rund 100 000 derartiger neben der weiteren Verauszung eines Einkommens von mindestens 1800 Mark nach fünfjähriger Zeitspanne zum Aufrütteln in die zweite Klasse verdächtigt ergeben. Bisher wählten hierzu wohl nur wenige in einer der beiden oberen Klassen, und in der dritten mögen 80 000 vorhanden gewesen sein. Wenn nun annehmbar sei, der vorgeschriebene fünfjährige Narrenzeit halber, und wegen nicht genügend hohen Einkommens 20000 in der dritten Klasse zurückbleiben, so erhält im übrigen die zweite immer noch eine weitere Bereicherung von rund 60 000 Wählern.

Der Schrei nach der Polizei!

Die Kreuzzeitung ist empört darüber, daß unsere Genossen in Breslau Deputationen an die bürgerlichen Abgeordneten abgeschickt haben, sie erblitzen darin einen Unfug, den man nur dadurch begreifen könne, daß man vor diesen Deputationen grundhäßlich die Türe verschlossen habe. Dann kommt der Ruf an die Polizei. Das Junfernblatt steidet ihm in diese Sätze:

"Die Proteste gegen die Wahlrechtsvorlage dienen den Aufwiegern nur als Vorwand. Der ganze Zweck dieser Demonstrationen richtet sich durchaus zielbewußt gegen die öffentliche Ordnung. Wenn diejenigen Unternehmen selbstverständlich die Polizeimacht entgegentritt, wenn es, wie wiederum in Breslau, zu blutigen Zusammenstößen kommt, dann werden die Demonstranten als die Unschuldigen und die Schuhleute als die Uebelstäter hingestellt, um damit aus neue die Massen aufzubauen. Warum handeln die Unternehmer solcher Demonstrationen nicht gesetzlich und kommen um die Erlaubnis dafür ein? Weil sie das 'Recht auf die Straße' für erlangt haben, weil sie das Polizeimacht, die sie gesellschaftlich promovieren, Trost bieten wollen."

"Wahlrechtsdemonstrationen mit polizeilicher Erlaubnis!" Ein Beweis, daß selbst in dieser höchsten Zeit der Wirkung noch nicht versummt ist.

Deutsches Reich.

Wahlprüfungen im preuß. Abgeordnetenhaus,

Am 11. Januar ist das preußische Abgeordnetenhaus eröffnet worden und am 9. Februar tritt die Wahlprüfungscommission zum ersten Mal zusammen. Auf der Tagordnung befindet sich die Wahl des Abg. Riesen (Danz), Büchner-Wagner, Regeler und Blanke. Die Wahl des Abgeordneten Neimischer (Schönberg-Rixdorf) steht mit bestürzender Weise nicht zur Verhandlung, obwohl dies an den Magistrat Rixdorf wegen der Wahlvorschriften gerichtet Anfrage längst und zwar schon im vergangenen Jahr beantragt ist. Es kann doch hierbei nicht angenommen werden, daß wohl bei dieser Wahl die Sozialdemokraten Aussicht auf Erfolg haben, sich die entscheidende Berichtigung solange verzögert. Allerdings ist ja in Erinnerung, mit welcher eifriger Art Geschwindigkeit die Mandate der vier Sozialdemokraten im vergangenen Jahr für ungültig erklärt wurden, doch das langsame Tempo zeigt aufzufallen muß. Langsam, überaus langsam wird an der Prüfung der Wahl des Herrn Rixdorff gearbeitet. Gegen Rixdorffs Wahl liegen mehrere Proteste vor, seine Wahl ist mit ganzen vier Stimmen über die absolute Mehrheit zu Lande gekommen. Die Proteste sind so umfangreich, daß die Durcharbeitung zwar Mühsal macht, aber doch längst erledigt sein könnte. Berichtigungsstelle ist Herr Abg. Schulze-Bellum, der, obwohl der konserватiven Partei angehörig, mit Nachdruck herzensverwandt ist. Das schlimmste für Herrn Rixdorff ist, daß die diesmalige Sitzung sich sehr lang ausdehnen wird, sobald man die Entscheidung nicht gut aufschieben kann, umso weniger als nur noch 15 Proteste vorliegen. Bei einem fehlgegangenen Sessionsabschluß aber ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Magistrat mit in das nächste Jahr hinein über gereitet würde. Schnell arbeiten kann die Wahlprüfungscommission des preußischen Abgeordnetenhauses nur, sobald es sich um Sozialdemokraten handelt; nachher, nach solcher Anstrengung, muß man sich ordentlich verlaufen, damit man Zeit gewinnt, die Gründäße, die man bei der Ungültigkeitsserklärung der sozialdemokratischen Mandate aufgestellt hat, wieder zu vergeben.

Aus dem Reichstage. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat beantragt, dem Bundesrat baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen bestimmt wird: 1. daß die Verfassung des deutschen Reiches, sowie das Reichsgesetz, betreffend Verfassung und Verwaltung Elsass-Lothringens, dahin abgeändert werde, daß Elsass-Lothringen zum Bundesstaat erhoben und als solcher den übrigen Bundesstaaten verfassungsgleich völlig gleichgestellt werde; 2. daß die auf Grund der neuen Verfassung einzuführende Volksvertretung aus dem allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrecht hervorgehen soll.

Die nationalliberale Fraktion beantragt:

1. Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, die Gründung und Unterhaltung einer Reichsanstalt für Luftschiffahrt und Flugtechnik in Friedrichshafen möglichst bald in die Wege zu leiten.

2. Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag bis zur Vorlegung des Gesetzes für 1911 eine Denkschrift über die Organisation des Militärbedienstungswesens sowie über die Kosten der Verwaltung und Herstellung der Bekleidungsstücke nach dem früheren und dem jetzt in der Einführung begriffenen System zugeben zu lassen.

3. Die Abgeordneten und Beamten des Reichstages zu ersuchen, die im Auslande an die Bewegung vom 20. November vorigen Jahres teilgenommen haben, mit unterzeichneten und amtlich bestätigt gemacht. Die abgeordneten Offiziere, die auf drei Jahre Urlaub nach dem Ausland nahmen, sind entlassen und abgetreten.

Griechenland.

Eine allgemeine Amnestie-Lektion. Die Offiziere der Marine umfassen, die an der Bewegung vom 20. November vorigen Jahres teilgenommen haben, mit unterzeichneten und amtlich bestätigt gemacht. Die abgeordneten Offiziere, die auf drei Jahre Urlaub nach dem Ausland nahmen, sind entlassen und abgetreten.

kleine politische Nachrichten. Die Zeit. Sig. meldet, daß Bettmann-Hollweg ledigsten Anteil an dem Entlastungskommission der sächsischen Wahlrechtsverfassung genommen habe. — Der Generalstab der österreichischen Armee, der in Klagenfurt tagt, nahm die Vorlesung betriebskräftig einer eigenen Versicherungsanstalt zwecks Entwicklung und wirtschaftlicher Erweiterung der ländlichen Bevölkerung an.

Parteinachrichten.

Der deutsche Parteivorstand an die englischen Kämpfer.

Der Parteivorstand hat der englischen Arbeitspartei zu den nunmehr beendeten Parlamentswahlen den folgenden Glückwunsch telegraphisch übermittelt:

Ramsey Macdonald, London, Victoriastreet 28.

Zur guten Erfolge, die in dem nun beendigten schweren Wahlkampfe, dem völkerverherrichenden Glottenkunst zum Trost errungen habt, sendet Euch in brüderlicher Geistigung die herzlichen Glückwünsche

Der Parteivorstand der Sozialdemokratie Deutschlands.

Nicht bestätigt. Unter dieser Überschrift berichten wir förmlich, daß Genossen Schmoller in Kaiserslautern als dritter Adjunkt nicht bestätigt worden ist. Nachdrücklich wird uns noch mitgeteilt, daß es sich in Wirklichkeit nicht um einen dritten Adjunkt handelt, sondern um eine Vertretung des Standesbeamten, die allerdings auch der Bestätigung durch die Regierung bedarf. — Die Regierung hat die Notwendigkeit eines weiteren Standesbeamten nicht anerkannt und aus diesem Grunde die Bestätigung verlängt.

Gewerkschaftliches.

Der 11. Verbandsstag der Maurer Deutschlands begann am Montag im Volkshaus in Leipzig. Anwesend waren 287 Delegierten, Mitglieder des Vorstandes und Gaubeamte. Der Zimmerverband und der Verbandsrat Musterer und Steinholzger, hatten Vertreter entsandt, ebenso waren die Brudervereine Frankfurts, Düsseld., Oberreichen, der Schweiz, Belgien's und Hollands vertreten. Um den Vorstandsbereich zu entnehmen, daß auch die Mannschaft unter der Krise zu leben hatten. Die Arbeitslosigkeit betrug im Januar 1909 62,67 Prozent, im Februar 1909 62,46 Prozent, im März 1909 21,43 Prozent und stieg im Sommer auf die Arbeitslosigkeit in den Gewerken gütig auf 20 Prozent. Diese Krise hat auch auf die Mitgliedszahl eingewirkt, doch hat der Verband die Krise gut überstanden. Jetzt ist wieder eine Aufwärtsbewegung zu konstatieren.

Zur Erbauung eines Verbandshauses in Hamburg sind die nötigen Schritte getan. Für den Preis von 128 000 Mark ist ein Bauplatz angekauft. Der Bau soll in eigener Regel genommen werden. Mit anderen als Maurerarbeiten sollen nur solche Unternehmer beauftragt werden, die von den fraglichen Organisationen empfohlen werden.

In der Sitzung am Dienstag wurde in namentlicher Abstimmung beschlossen, den Monatsbeitrag um 10 Pf. zu erhöhen. Dieser Betrag steht unverkraft in die Hauptstelle.

Locales.

Bant, 9. Februar.

An die Arbeit!

Wenn man sieht, wie in Preußen die Reaktion sich ihr Haupt erhebt, um allen Fortschritt platt an die Wand zu drücken, um vor allem die erwachende und auftretende Arbeiterschaft niederguzetteln und niederguzupfen, da müssen allenhalben für die Arbeiterschaft die Parole lauten: Auf die Schweren!

Es hat noch nie eine Zeit gegeben, in der die Arbeiterschaft so zum Kampfe gerüstet sein mußte, als die jetzige. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: entweder geht es gegen in freiheitlichem Sinne, oder vergab in die Kneiplichkeit und Häßigkeit.

Da das Letztere kein Arbeiter wünschen mag, so ist es Pflicht eines jeden Arbeiters, die Situation klar zu übersehen und mit einzutreten in die Reihen der Kämpfer. Schließe sich ein jeder Arbeiter der politischen und gewerkschaftlichen Organisation an; vor allem aber möge mit allen Nachdruck dahin gewirkt werden, daß in jedem Arbeiterheim die Arbeiterpreise gelesen wird. Da ganz um die bürgerliche Preise wieder ehrliche Anstrengungen macht, in den Arbeiterschaftsmilizen mehr Eingang zu finden, so mögen unsere Genossen mit vereinten Kräften ebenfalls auf die Gewinnung neuer Abonnenten hinwirken.

In der Zeit der preußischen Wahlrechtsverhinderung ist es unbedingt Pflicht jedes Arbeiters, die Arbeitersprese zu lesen, die seine Interessen vertreibt, um über die politische Lage genau orientiert zu sein.

Wir appellieren daher dringend an die aufgestellte Arbeiterschaft, bei jeder sich dietenden Gelegenheit für die Ausbreitung der Arbeiterpresse in Stadt und Land stig zu sein!



Die staatliche Brandkasse wird auf Müstringen ausgedehnt.

Wie uns aus dem Landtag telephoniert wird, wurde heute die gestern begonnene Debatte über den entscheidenden Antrag des die Kämter Jevos und Rüstringen mit in den Bereich der Brandkasse einbezogen wissen will, fortgesetzt. Schließlich wurde in namentlicher Abstimmung der Antrag mit 22 gegen 16 Stimmen angenommen. Die Sozialdemokraten stimmten gegen den Antrag. (Siehe auch Bericht über die geistige Debatte in der Beilage.)

Auf die öffentliche Volksversammlung, die am Sonnabend im Tivoli stattfindet, machen wir auch an dieser Stelle aufmerksam. Genossen Schulz wird über das Thema „Kinder- und Junkertrag“ referieren.

Eingebrachtes wurde in vorleichter Nacht auch in dem immensen Geschäft in der Grenzstraße. Die Täter haben auch hier eine Scheibe eingebracht und sind dann in den Laden gestiegen, wo sie die Kasse erbrachen und das Wechseldoll von 7 M. mitnahmen, ferner vier Flaschen Wein und eine Wurst.

Die Spur der Archendiebe wurde mit Polizeihunden verfolgt bis zum Meier Weg. Da sich hier eine erhebliche Menschenmasse ansammelte, verloren die Hunde die Spur. Die Polizei erlitt das Publikum dringend, bei ähnlichen Anlässen die Ermittlung durch Anjammungen und Zetteln der Fußspuren zu erschweren oder zu vereiteln.

Wilhelmshaven, 9. Februar.

Von fremden Marinern. Die von der argentinischen Regierung in Deutschland bestellten vier Torpedoboote, von denen zwei bei Schichau und zwei auf der Germaniawerft in Kiel gebaut werden, erhalten die herkömmliche Verbringung von je tausend Tonnen. Nach möglichst französischen Methoden hatten Angebote abgegeben. Die Boote betragen fünfzehn Monate.

Soldatenabschiede. Der Bootsmannsmaat Treese vom Minenschiff Schleifer hatte sich am Montag vor dem Kriegsgericht der 1. Geschwader zu verantworten. Ihm wurden 51 Fälle von Misshandlung und zwei Fälle vorbehaltswürdiger Behandlung nachgewiesen. Zweie war zur Rekurrenz eingefordert. Er schlug die Motoren seiner Korporalschaft bei jeder Gelegenheit, rief in den Rücken und versehete ihnen Schläge. Zwei Männer, die einen Befehl nicht sofort ausführten, mussten im Untergang und darüber fortwährend Spinde und Betteln nach dem Korridor hinaus und wieder in die Stube tragen. Einmal ließ er die Hälfte der Mannschaft auf die Betteln, die andere Hälfte auf die Spinden liefern. Schließlich drohte er dem, der zuletzt die Stube betreten würde, mit dem Seitengewehr in den Wanzt zu stecken. — Der Anklagewerter beantragte 2 Monate Gefängnis und Degradation. Das Gericht erkannte auf drei Monate Gefängnis, loh aber von der Degradation ab.

Reisetauschreiben für Techniker. Für eine deutliche Konstruktion von Lufthubsäulen ist, wie aus Lufthubsäulen geschrieben wird, vom Kriegsministerium ein Preis von 6000 M. ausgeschrieben. Es werden zweckreiche Lufthubsäulen verlangt: erstmals für Lufthubsäule und zweitens für Flugapparate. Die Schrauben für Lufthubsäulen dürfen einen Durchmesser von fünf Meter nicht überschreiten, es wird von ihnen auf ruhendem Verluststand eine Zugkraft von 900 Kilogramm verlangt. Die Flugmaschinenfabriken müssen eine Zugkraft von 150 Kilogramm aufweisen und dürfen höchstens drei Meter groß sein. Es wird nur eine Prüfung auf ruhendem Verluststand stattfinden. Dabei wird die Zugkraft, der Arbeitsbedarf und die Tourenzahl der Schraube gemessen. Bei jedem Entwurf muss die Steigung und die Größe der Tourenzahl angegeben werden, für die die Schraube entworfen worden ist.

Theater in Burg Hohenzollern. Ueber Otto Bonndrägers Werkstück „Die ersten Menschen“ entnehmen wir ausdrücklich Blätter folgendes: Das Theaterstück ist fast unleserlich zunächst einmal der Jesuit zum Opfer gesetzt; es ist ein religiöses Werkespiel für moderne Menschen. Der Dichter tritt mit einem Riesenauftand von Macht und Kraft an die starke Materie heran und haucht ihr soviel poetisches Leben ein, daß selbst in stark naturalistisch gezeichneten Szenen der Unbefangene den Weg, den der Dichter eingeschlagen, folgen kann. Mit dem Mute eines Titanen greift Bonndräger an den biblischen Stoff, er sucht ihn menschlich zu erklären.

Aus dem Lande.

Barel, 9. Februar.

Neuerung für Automobile. Aus Nürnberg wird geschrieben: Seit einigen Tagen erregt ein Auto Aufsehen, das statt auf Gummireifen auf federnden Radreifen läuft. Es hat einen sehr ruhigen Gang; nach den bisherigen Erfahrungen sollen die Federn dauerhaft sein. Die Neuheit ist dem Erfinder, einem Nürnberger, seit langer Zeit patentiert.

Oldenburg, 9. Februar.

Große Überschwemmung. Südwestlich der Stadt, in der Gegend von Evertsen, ist plötzlich eine gehärdetohende Überschwemmung eingetreten. Die Felder sind weit hinunter Wasser gelegt, auch viele Straßen sind überflutet. Die Menschen können nicht von ihren Häusern fort, die Kinder müssen die Schule verläufen. Das Wasser dringt in viele Unterwohnungen ein, sodass die Bewohner nach oben flüchten müssen. Die Schweine und anderes Vieh müssen in die Wohneräume geholt werden. In der Zietenstraße geriet ein Mann, der einen Handwagen trug, von der Straße und kam bis an den Hals ins Wasser. Die Chauffeuse Oldenburg-Bloherfelde ist in der Gegend der Molkerei unter Wasser gelagert. Die Molkerei musste am Dienstag den Betrieb ein-

stellen. — Es wird angenommen, daß irgendwo ein Dammbruch erfolgt ist, oder daß eine Hauptentwässerungsanlage verstopft.

Ein merkwürdiger Streit zieht sich seit einiger Zeit durch den Bereich der Nachrichten. Einige Herren und Damen beabsichtigen in nächster Zeit Passionsspiele aufzuführen. Die Frommen nehmen daran ein Vergnügen und wollen von dem Spieler in der Passionsszene nichts wissen; sie möchten am liebsten die ganze Welt bis zum Ende in Sad und Ärger lehnen. Der Streit ist um so belästigender, als alle Kreise, die sonst nichts besseres zu tun haben, sich daran beteiligen.

Strassammer. Nach einem Streit beim Bohlen fielen am 17. Oktober v. J. abends mehrere Personen in der Nähe der Werkstatt in Spohle über den Arbeiter Cordes her und mißhandelten ihn in rohster Weise mit einer Gummiringe und anderen Gegenständen. Dens. C. waren beide Unterarme gebrochen, als er Morgens 5 Uhr im Graben aufgefunden und ins Krankenhaus nach Varel gebracht wurde. Unter dem Verdachte der Täterschaft gerieten die Beider Watermann in Spohle in Haft, muhten aber bald wieder entlassen werden, da sich ihre Unschuld herausstellte. Statt dessen wurde der Dienstleiter Knut aus Dringenburg, der Landmann Elbers und der Zimmerlehrer Stosser aus Spohle infizierte. Diese hatten sich am Sonnabend wegen Röhrverlezung zu verantworten. Das Urteil lautete gegen A. auf zehn Monate, gegen C. auf ein Jahr und gegen St. auf sechs Monate Gefängnis. Die Unterfuehrungshaft kommt in Aussicht.

In Verbindung mit diesem Prozeß stand auch die Anklage gegen das Dienstleidende Bartelmeyer aus Spohle. Die B. war Mitweltin der Schläger und kannte die Schläger. Bei ihrer Vernehmung verschwieg sie die Namen und ließ dadurch zu, daß die Geburde W. unfähig in Untersuchungshaft gerieten. Sie wurde daher wegen Begünstigung unter Anklage gestellt. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis.

Osterburg, 9. Februar.

Ortsausschuß. Die am Dienstag abend 7 Uhr in Jahn's Rathaus stattfindende Ortsausschüttung beschäftigte sich 1. mit der Freischaltung der neu gewählten Mitglieder. 2. Wahl der Kommissionen. Es wurden gewählt 1. in die Straßen- und Wegekommission die Herren Hoffmann, Munderloh, Schäfer, Tornow und Meinede. Spiegelkommission: Röll, Ruge, Büchel, Brühl und Böddeler. Gasstrommission: Ruge, Schütte, Hammann, Ebert und Aven. Finanzkommission: Meinede, Cordes, Schütte, Aven und Haasler. 3. Die Pfasterung mehrerer Fußwege soll der Wegekommission zur Beschaffung in die nächsten Sitzung überlaufen werden. 4. Abreitung von 72 qm aus der Wegemasse an die Eisenbahn. Die Abreitung an der Bördestraße wird genehmigt. Unter Mitteilungen wurde der Bebauungsplan, wie der Bundeskulturfonds denselben hergestellt hat, angenommen.

Delmenhorst, 9. Februar.

Die Differenzen im Betriebe des Zigarettenfabrikanten F. Pohlmeier sind beigelegt. Die Zigarettenarbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen und erhalten Tariflohn. **Überschwemmungen** größerer Strecken Wieso und Gartenländer sind d. reis infolge des eingetretene Dauerrunnen und Regenwetters wider zu verhindern. Ein weiteres Siegel des Wassers bringt die Gefahr, daß die Wasserwerksanlage unter Wasser gesetzt und vernichtet wird. Ein um die Wasserwerksanlagen angebrachter Dicke ist kaum den Anforderungen genügen. Durch die Wassermaßen kann die Stadt ein nicht unbedeutender Schaden erleiden.

Alte Mitteilungen aus dem Lande. In der Molkerei Blaustadt wurde vor einigen Tagen beim Bereichen der Milch festgestellt, daß Petroleum die Milch jagen wollte. Hierdurch wurde ein erhebliches Quantum unbrauchbar. Jedenfalls liegt ein Substantiv vor. — Mit einem Satz Neu ist in Niedersachsen der Besitzer der Proprietät Elbers und erhält einen schweren Feind und innere Verleumdungen, die den Tod zur Folge hatten. — Der bei Helgoland gefasste deutsche Fischdampfer Rönn ist wieder abgebrochen und nach Norddeutschland bugsiert. Das Schiff ist nicht mehr aufzuhören.

Aus den Vereinen.

Bant, 9. Februar.

Die Freiwillige Feuerwehr hielt am Sonnabend im Rathausrestaurant ihre ordentliche Monatsversammlung ab. Ausgenommen wurden fünf Herren in die Bürgerabteilung. Als Zugführer des Steigerzuges wurde der Kamerad Janzen und zum den durch diese Wahl freigewordenen Posten eines Oberfeuerwehrmanns Kamerad Eichler gewählt. Ein Verschiedenes wurde eine Einladung der Freiwilligen Feuerwehr Wilhelmshaven zu ihrem am 12. Februar stattfindenden 35jährigen Bestandsfest, das im Seemannshaus gefeiert wird, zur Kenntnis genommen. Zum Schluss fanden noch einige interne Angelegenheiten ihre Erledigung.

Aus aller Welt.

Der dreiläufige Schwanz Der Feldherrnhäger von Roda Röda und Karl Köhler, der nach neun Jahren Aufführungen in Wien und neuerdings vor der Aufführung in Berlin vor der Jesuit verboten wurde, ist von der Breslauer Jesuit für das Leipziger Stadthaus freigegeben worden.

Bergung eines havarierten deutschen Dampfers. Der deutsche Dampfer Grilo, der am Montag in Boston eingetroffen ist, brachte den reichsten Bergungsspreis, der je auf See von einem Schiff erworben worden ist. Er schleppte das deutsche Dampfschiff Varzin ein, das von Aufzehrung nach Boston bestimmt war und unterwegs einen Bruch der hinteren Welle erlitten hatte. Die Ladung der Varzin bestand aus Wollen- und Kolonialwaren im Wert von drei Millionen Dollars. Es wird angenommen, daß der Vergegenstand Hunderttausend beträgt.

Alte Tageszeitung. In einem Kleidergeschäft erhängte sich in Hamburg eine Schneiderin. Die Leiche wurde erst entdeckt, nachdem sich ein intensiver Reichenodus bemerkbar machte. — Dem geistigen Oden zu nahe kam, das dreizehnte Kind des Arbeiters

Schallowi in Berlin und verbrannte sich daran, daß es bald verlor. — Eine vornehme Dame aus dem Westen Berlins wurde wegen Schreibens anonyme Schmiede verachtet. — Von der 1. Kompanie des 159. Inf.-Regts. in Baderborn starb ein Soldat an Sennenhaut. Er war durch die Krankheit taub und blind geworden. — Von der Strafanstalt in Frankfurt a. M. wurde der Eisenbahnmachiner Altfelch und der Schlosser Schneiders, der als angebliche Kriminallazette ein Mädchen verhöhnete und mißhandelte, verurteilt. — Einem Mädchen, wegen der Mißhandlung eines Kindes, das einen unbekannten Mann in einem Schloß verdeckt hatte, wurde eine unbestrafte Strafe verhängt.

Nach dem Markttag in St. Johannis fand Montag früh unter den Kaufleuten ein erheblicher Wettkampf statt. Unter den Kaufleuten wurde mehrere erzielten hohe Preise verlost. Während des Karnevalstrubels greteten am Montag in München ein Tagelöhner und ein Schlosser in Streit. Der Schlosser wurde erstochen.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Bant vom 1. bis 5. Februar 1910.

Geboren: Ein Sohn dem Schmid F. A. Watzala, Schmid F. A. Sothe; — eine Tochter dem Magazinhalter F. G. Röhl (Zollinger), Fleißer und Johnthäuser C. D. Sommer, Medienmeister F. G. W. Jakobewski, Arbeiter F. D. Röben, Werkmeister W. G. A. Olson, Heizer C. Mente. Außerdem wurde eine uneheliche Geburt gemeldet.

Aufgegangen: Materialienlieferer C. C. Hollenbach zu Bant und M. W. Peters zu Wilhelmshaven, Thürer W. H. J. Zwanzig, C. E. G. Glasmacher, beider zu Bant, Schmiede F. A. Teubner, F. A. Bader, Lehrer zu Bant, Schuhmacher F. A. Wolf und F. W. Schmitz, beide zu Bant, Laboratoriumsdienstler F. A. Weidling zu Bant und A. W. G. Dale zu Bant.

Verheiratet: Glasfassmenschloßer J. G. E. Ted zu Wilhelmshaven und E. C. Lange zu Bant, Röder J. Kümmel und H. G. M. A. Bias, beide zu Bant, Magazinhalter M. Ellwanger und A. Gosewski, beide zu Bant.

Getötet: Schiffsjägermeister-Invalide C. J. Berg, 81 J. alt, Arbeiter F. A. Schwoon, 58 J. alt, Werkstattleiter A. Hahn, 70 J. alt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Februar. Für die erste Beratung der preußischen Wahlrechtswillkür sind drei Sitzungen von Donnerstag ab in Aussicht genommen, dann soll die Vorlage einer Kommission überwiesen werden.

Für Donnerstag werden Wahlrechtswillkürs-Demonstrationen in großem Umfang besonders vor dem Abgeordnetenhaus erwartet.

Aus allen Teilen des Reiches und den Nachbarstaaten treffen Hochwasser-Nachrichten ein. Die Nebenflüsse des Rheins sind gestiegen; die Mosel steht andauernd weiter; die Ruhr führt schweres Hochwasser; die Fulda ist um einen Meter gestiegen.

Hamburg, 9. Februar. Bei der gestrigen Stichwahl der allgemeinen Wahlen zur Bürgerschaft in den drei Landbezirken wurden die drei Kandidaten der vereinigten Liberalen mit großer Mehrheit gewählt, sodass nun die vereinigten Liberalen vier, die Rechte einen und die Linke einen Sitze gewonnen und die Sozialdemokraten einen und das linke Zentrum fünf Sitze verlieren.

Begeburg, 9. Februar. Ein zehnjähriges Mädchen und ein vierjähriger Knabe stürzten auf ihrem Schlitten eine Böschung hinab und in die Wupper. Die Mutter, die den Vorgang vom Fenster aus sah, stürzte sich ins Wasser und rettete den Knaben, während es ihr nicht gelang, auch das Mädchen zu retten.

Wesel, 9. Februar. In Egenstocken gaben auf der Stawowostroße neben Unbekannter Bissenscheide auf den Wesschauer politischen Polizei-Spieler Felix Strawnski ab und verleidete ihm tödlich.

London, 9. Februar. Drei Wahlen sind amlich noch nicht bekannt. Das Ergebnis dürfte sein: 275 Liberalen, 273 Konservative, 40 Arbeiterabgeordnete und 82 Nationalisten (Zen.), insgesamt 670 Mitglieder des Parlaments. Die Liberalen werden demgemäß die stärkste Partei des Parlaments bilden.

In dem englischen Zehnorten Westwytham fürgten in Folge eines Erdbebens drei Häuser ein, acht Menschen unter sich begraben.

Mit Rücksicht auf die Geldbedürfnisse der Regierung soll das Budget im Parlament sofort wieder eingebrochen werden.

Newyork, 9. Februar. Nach Nachrichten aus der zentral-amerikanischen Republik Costa Rica ist der Vulkan Poas festig in Tätigkeit. Lavamassen überfluten die fruchtbaren Täler und zerstören die Kulturen. Die Dörfer sind wie ausgestorben. Die Nachrichten sprechen von vielen Toten; eine Stadt sei mit Asche bedeckt.

Volks- u. andere Versammlungen.

Müstringen-Wilhelmshaven. Sonnabend, 12. Februar,

abends 8½ Uhr bei Sodewasser in Heppens. Thema: Kinder- und Junkertrag. Referent: Landtagsabgeordneter Ad. Schulz-Bant.

Brake. Sonntag, 13. Februar, nachm. 4 Uhr, bei D. Deder. Thema: Die Frauen und die Steuerpolitik des Reichs. Referent: Dedeckel.

Emden. Montag, 14. Februar, abends 8½ Uhr im Tivoli.

Thema: Die politische Lage und die Sozialdemokratie. Referent: Soziald. Reichstagskandidat J. Meyer-Bant.

Berantwort. Redakteur: H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Notationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant.

Hierzu eine Beilage.



Nähmaschine

sehr gutgehend, besonders billig z. verl.
Bant, Ubländstrasse 5, Hinterhaus.

Zu verkaufen
eine
Siege.
Bant, Mühlstraße 16.

15-16000 Mark

auf erste Hypothek zu 4% Prozent
Zinsen geacht.

Gerhard Schwitters,
Rechnungsteller u. Mandatar, Bant,
Wilhelmsh. Straße 1.

Bronzefarbigen Puterhahn

Ia. Tier, zu verkaufen, eo. taufließt
ihn gegen guten, wachslamen, furg-
haartigen Hund ein.

Bant, Wilhelmsh. Straße 78.

Sofa, so gut wie neu, für
30 M. zu verkaufen.
Heppens, Friedensstraße 38
part. rechts.

Billetblocks bei Paul Hug & Co.

Donnerstag, Freitag, Sonnabend Schlusstage

— unseres —

Inventur-Ausverkaufs.

Es sind noch vorhanden:

Ein Restposten **Wachstuch-Kindergürtel** 12 M.

Stück 12 M.

Ein Restposten **Damen-Gummi-Gürtel** 95 M.

elsg. Bänder und Schließen 95 M.

Ein Restposten **Damen-Handtaschen** 2 Serien II 195. I 95 M.

Ein Restposten **Sofa-Garnituren**, Läufer und 2 Schoner 75 M.

75 M.

Ein Restposten **Kinder-Lätzchen mit Stickerel** 18 M.

18 M.

Ein Restposten **Schürzen-Besätze**, 10 Mtr. 30 M.

Stück 30 M.

Ein Restposten **breite Schürzen-Besätze** Meter 15 M.

15 M.

Ein Restposten **Kinder-Harchent-Hosen** 50 M.

vorsch. Längen 100, 75,

Ein Restposten **Wachstuchdecken** 20 M.

Stück 20 M.

Ein Restposten **Korsettshöner**, rosa und blau, mit Einsatz, Stück 35 M.

35 M.

Ein Restposten **Auto-Schoner**, über 2 Mtr. lang 145 M.

145 M.

Ein Restposten **halbfertige Blusen** 135 M.

jetzt 135, 235,

Ein Restposten **Umschlagtücher**, □ 95 M.

Stück 95 M.

Ein Restposten **breite Spangen** 25 M.

jetzt Stück 25 M.

Außerdem noch viele andere Artikel in Schürzenstoffen u. Handtüchern.
Ca. 1000 Reste **Hemdentüche**, **Pique**, **Kleiderstoffe**, **Gardinen**, **Läuferstoffe usw.** bedeutend unter regularem Wert.

— Konserven-Extra-Preise! —

Margoniner & Co.

Abonniert das Nordd. Volksblatt!

Stoff ernde aus Heppens, welche von ihrem Heft vollständig
befreit sind, geben bereitwillig Auskunft.
Neuaufnahmen sowie Sprechstunden nur noch diese Woche,
mittags von 12-2 Uhr u. abends von 7-8½ Uhr.

B. Schütter, § 3t. Mühlstraße 2, parterre rechts.

Kaufleute! Ladeninhaber!

Zur Gründung eines Vereins gegen

Unwesen im Handel und Gewerbe

werden sämtliche Kaufleute und Ladeninhaber von
Wilhelmshaven-Rüstringen gebeten, am

Donnerstag den 10. ds. Mts.,
— abends 9 Uhr —

im Speisesaal des „Deutschen Hauses“ (Wallstrasse)
**** zu erscheinen. ****

Wahlverein
Rüstringen-Wilhelmsh.

Donnerstag, 10. d. M.

abends 8½ Uhr.

Vorstands-Sitzung

Bürgerverein Neende.

Sonnabend den 12. Febr.

abends 8 Uhr.

Versammlung

im Neender Hof.

Der Vorstand.

Frw. Feuerwehr Wilhelmsh.

Einladung

zu dem am 12. Februar cr. in

Seemausgabe stattfindenden

30. Stiftungs-Fest

bestehend in

Konzert, Theater und Ball

Anfang 8½ Uhr abends.

Das Komitee.

Zu verkaufen

zwei Tüder gut gewonnenes We-
hen sowie ein **Schwanz**
Welterschitter.

W. Müller, Middelstr.

Post Sande.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige)

Am Montag abend 11 Uhr
entschlief nach langem, mit Ge-
duld ertragtem Leiden, mein
lieber Mann, meiner alten
treuerenlieben Vater, und
Schwager und Großvater

D. J. Fooken

im 54. Lebensjahr. Um j
schmerzlich ist es, da unfe
liche Tochter Theda ist vor
einem Jahre durch einen tr
bedauerlichen Unfall ihm in die
Ewigkeit vorgegangen ist.

Dies dringen tiefsinnlich zu
Anzeige.

Heppens, den 9. Febr. 1910.

Die treueste Witwe u. Kinder
nebst Verwandten.

Die Beerdigung findet am
Sonnabend den 12. Febr.,
nachmittags 2½ Uhr, von
Trauerhause, Tonndiebst. 6.
aus statt.

Bürgerverein Heppens.



Nachruf!

Am Montag den 7. Febr.
entschlief nach langem Leiden
unter Vereinsmitglied

Dirk Fooken

im Alter von 53 Jahren. Der
Verein wird ihm stets ein
ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Sonn-
abend nachmittags 2½ Uhr, von
Trauerhause, Tonndiebst. 6.
aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzli-
cher Teilnahme und für die zahlreichen
Kranzpendanten bei dem Verlust uns
teuren Entschlafenen sagen wir allen,
besonders seinen Mitarbeitern der
Metzgerei, sowie Herrn Palme
Deetjen für die trostreichen Worte
unsern innigsten Dank.

Familie **Groß**.

Familie **Gilert**.

Ausweis der Oldenburgischen Landesbank

* mit Filialen in *
Brake, Burg a. N., Burgdamm, Emlich, Varel, Vegesack
und Wilhelmshaven.

vom 31. Januar 1910.

Activa.

Rassenbestand	306 266,71 M.
Wechsel	7 055 460,49 "
Effeten	2 658 709,78 "
Conto-Corrent-Dektor	27 471 080,66 "
Belebungs-Konto	15 550 000,— "
Bontgebäude und Soz.-Ablagen	281 251,07 "
Nicht eingelöste 60 Prozent des Alten-Kapitals	1 800 000,— "
Diverse	1 254 935,60 "
	56 377 704,31 M.

Passiva.

Alten-Kapital	3 000 000,— M.
Reservfonds	677 311,13 "
Einlagen:	
Regierungsgelder u. Gatt- haben öffentlicher Kosten	11 647 070,91 M.
Einlagen von Schwestern	32 601 906,82 "
Einlagen auf Theod.-Conto	4 000 938,71 "
Conto-Corrent-Creditoren	1 810 959,79 "
Diverse	2 639 516,95 "
	56 377 704,31 M.

Oldenburgische Landesbank.

Merkel. tom Dieck.

Ich bringe, solange Vorrat reicht, einen

Riesenposten

Taffet-Bänder-Reste

reine Seide, in allen Farben, zu nachfolgenden

Sensationspreisen

zum Verkauf.

Preise ca. 3 cm 4½ cm 5½ cm 8 cm

ca. 3 Meter lang 30 Pf. 54 Pf. 72 Pf. 95 Pf.

Besonders zu beachten:

10½ cm breit

3 Mtr. Rest nur 95 Pf.

Hubert Hoffmann

Gökerstrasse 20 Gökerstrasse 20



Beilage.
24. Jahrg. Nr. 34,

Norddeutsches Volksblatt

Donnerstag
den 10. Februar 1910.

Oldenburgischer Landtag.

Der Landtag hielt am Dienstag den 8. Februar seine erste Plenarsitzung nach Neujahr ab und trat sofort ein in die Beratung des Brandstiftungsgesetzes.

Berichtsteller Abg. Müller-Ruhhorn will sich nicht in eine Spezialdebatte über das Brandstiftungsgesetz ergehen. Bei der Beratung wird Gelegenheit haben, in eingehender Weise den Standpunkt des Auszugs und seinen perlönlichen darzulegen. Der Entwurf bemerkte, daß er dem Anschluß Jever und Nörtingen an sich neutral gegenüberstehe, ständt aber, daß sich die Bevölkerung nicht im Standpunkt, die soziale Brandstiftung aufzugeben, da diese eine hohe soziale Bedeutung hat. Die Petitionen gegen das Gesetz geben von solchen Voranstellungen aus, wenn es heißt, daß schlechte Mütter höchstens 3 Proz. am Beitrag zu zahlen haben, er glaubt, daß der Satz 6 Proz. und mehr betragen wird, zumal wenn die staatliche Kontrolle fehlt.

Abg. Dr. Dörr: Die Oldenburger Brandstiftung mit festem Satz ist eine Wohlfahrtsanstalt, die es ermöglicht, die schlechten Gebäude der kleinen Bevölkerung billig zu verpflichten. Darin, daß die Kosten den kleinen Bevölkerung abgenommen werden und mit von den Wohlhabenden getragen werden, liegt im allgemeinen einer sozialen Prinzip. (Abg. Schulte: Das nicht vom Ihnen!) Die Petitionen des Oldenburger Stadtmagistrats Oldenburg sagt u. a., daß wir jene schlechten Mütter nicht haben. Das ist falsch, wir haben nicht nur im Süden, auch anderwärts primitive Gebäude, da wir allgemeine baupolizeiliche Vorrichtungen im Herzen nicht haben. Die Verpflichtungen schlechter Mütter würden ganz erheblich die Bevölkerung zu zahlen haben. Was würde werden, wenn die Brandstiftung aufgehoben würde, ohne andere Verpflichtungswang zu konstruieren? Vieles würden unverhältnismäßig steigen, besonders die kleinen und schlechten Mütter. Dann würde das gut soziale Prinzip, wie es Petitionen die Petitionen tragen zu helfen, aufgehoben. Dem Auszugsprinzip Jever-Württemberg und den Erfahrungen führen wir nicht zustimmen. Die Petitionen der Stadt Oldenburg sollten doch beweisen, was die Stadt an der Landesbundesbank hat, die Städte schöpfen den Raum von der Landesbundesbank, das ist falsch. (Abg. Dr. Dörr: Sie trinken Jever, auch nicht das Wohl. Rechtsfehler.) Was die Gefahrenfallen betrifft, dann ist sie nicht so unschön. Die Gebäude müßten repariert werden, und gesagt, daß alle Gebäude angepeitscht werden, um zu Neubauten zu kommen. Es besteht entschieden, daß die Statistik Berechtigung gibt, solche schwachen Vorwürfe zu geben. Die Urtheile der Brände in Vielzahl auf die Schadstoffanlagen und Schornsteine zurückzuführen. Abg. Tappenberg will die Entlastungserklärung der staatlichen Brandstiftung. Nun ist die Entlastungserklärung ist erwiesen durch die Wohlthat, die im Wesen der Verpflichtung liegt. Alle Gebäude und die Brandstiftung beruft sich auf die Verpflichtung gehoben wird, glaubt er nicht. Die Jeverische Brandstiftung hat nichts niedrigere Beiträge gehabt, als die soziale. Die Verpflichtung, die Jeverische Rasse kommt von einer Katastrophen betroffen werden, wird sich nicht bekräftigen, was mit der Wohlfahrtsversicherung beweist wird.

Abg. Gerdes gibt zu, daß lokale Interessen dem Gesamtinteresse zu weichen haben. Aber da die Jeverische Brandstiftung allen Bedürfnissen genügt worden sind und auf dem Grundlage sozialer Prinzipien gebaut ist, sollte man sie befreien lassen, jammal ein Gesamtinteresse für die Ausbildung nicht vorliegt. Das der Realstaat durch die staatliche Verpflichtung gehoben wird, glaubt er nicht. Die Jeverische Brandstiftung hat nichts niedrigere Beiträge gehabt, als die soziale. Die Verpflichtung, die Jeverische Rasse kommt von einer Katastrophen betroffen werden, wird sich nicht bekräftigen, da jenseit einzelne Gehöfte bei der Versicherung in Frage kommen.

Minister Scher: Der Abgeordnete Tappenberg spricht keine große Vorrede für die staatliche Brandstiftung zu haben. Der Antrag Tappenberg will die Entlastungserklärung der staatlichen Brandstiftung. Nun ist die Entlastungserklärung ist erwiesen durch die Wohlthat, die im Wesen der Verpflichtung liegt. Es ist aus der Brandstiftung beruft sich auf die Verpflichtung gehoben wird, glaubt er nicht. Die Jeverische Brandstiftung hat nichts niedrigere Beiträge gehabt, als die soziale. Die Verpflichtung, die Jeverische Rasse kommt von einer Katastrophen betroffen werden, wird sich nicht bekräftigen, da jenseit einzelne Gehöfte bei der Versicherung in Frage kommen. Der Urtheil der Brände in Vielzahl auf die Schadstoffanlagen und Schornsteine zurückzuführen. Abg. Tappenberg ist hier angekommen als Vertreter der Privatverpflichtungen. Es ist aus das Wohlhabende hinzuweisen, in der Beziehung zwischen den verschiedenen Müttern. Nun ist die Verpflichtung, die bei der Mobilisierung noch höher. Die Prinzip des Auszugsprinzips Jever an die staatliche Brandstiftung im Gesetz nicht vorkommt, soll ihm selber durch Landtagsmitglieder die Frage erledigt ist. Man sollte Niemanden Wohlhaben aufzumachen, die nicht bezahlt werden. Viele verschiedene Brandstiftungen ergeben sich aus der Geschichte. So die Oldenburger Brandstiftung 1784 gegründet wurde, stand Oldenburg unter dänischer Herrschaft mit Ausnahme von Jever, das unter Habsburger Hofstand stand. Damals wurde für die Bevölkerung der dänischen Herrschaft die dänische Brandstiftung gegründet, während die Jeverisch 1794 eröffnet wurde. Von rein verpflichtungstechnischen Standpunktes ist die Existenz einer kleinen Rasse gewiß nicht unbedeutlich. Aber die Erhabung lehrt doch, daß die Petitionen nicht so groß sein brauchen. Das Auszugsprinzip hat sich von der Jeverischen Rasse emanzipiert. Sollten sie das Jever. ungünstigen Verhältnisse in Jever fordern, werden sie den Anschluß an die staatliche Rasse suchen und auf Wunsch aufgenommen, das kann im Gesetz vorgesehen werden. Wo nur Privatverpflichtungen

bestehen, daß man die Erfahrung gemacht, daß der Ruf nach einer staatlichen Verpflichtung laut wird.

Abg. Durkopp: Die Frage, ob man die staatliche Brandstiftung aufnehmen soll oder nicht, ist eine reine Zweckmäßigkeitfrage. Er weißt die staatliche Brandstiftung ein. In einem Punkte habe er freilich keine Ansicht erwidert, nämlich, daß wegen der schlechten Rassen die staatliche Verpflichtung notwendig sei. Dies ist anders geworden, die schlechten Rassen finden jetzt auch Aufnahme in den Privatverpflichtungen zu 4-5 Prozent. Die Rasse hat den Anforderungen der Zeit entsprechend auszubauen, ist bisher nicht erfüllt worden. Auch jetzt ist es kein Aufbau der Brandstiftung von Grund auf. Aber gerade das wäre notwendig gewesen. Die Brandstiftung ist 4-Sonnen höher belastet, als bei den Privatverpflichtungen, welche ebenfalls sehr hohe Sympathie. Wahrscheinlich bei den Privatverpflichtungen die Beiträge gehalten sind, die hier gelegentlich erhoben werden, ist, daß jetzt die Bildung eines Referendariats vorgenommen ist und eine vorbereitende Tätigkeit der Brandstiftung ausgeübt werden soll. Nach dieser Bildung ist bisher alles vorbereitet worden. Möglich ist es, daß nach der tatsächlichen Schaden erfüllt wird, dies war Fehler nicht der Fall. Die Einführung eines Interessenausgleichs ist zu begrüßen, dessen Ausgestaltung soll aber nicht bloß deformativ sein. Die Organisation der Rasse ist falsch, die davon fühlbar, den Regierungsrat als Vorstufe zu behalten. An die Spitze der Rasse gehört ein Fähiger. Redner sieht darin für größere Freiheit und Selbstverwaltung der neu zu schaffenden Rasse ein, ebenso für den Anschluß Jever und Münster. Die Frage der Wohlfahrtsversicherung darf nicht außer Acht gelassen werden, denn es handelt sich dabei darum, daß gegen Brandstiftungskosten zu sparen. Früher ist die Gründung des Wohlfahrtsverbands lächerlich vermutet, daß der Verfasser Gegner der Geschäftsfreihandlung sind, wollen sie doch nicht beschreiten. Der Preis eines maßlichen Hauses ist noch längst kein Maßstab für Wohlhaben. (Abg. Dr. Dörr und Müller-Ruhhorn: Doch! doch!) Weden ist die Rasse der Bevölkerung der Städte zu den wohlhabenden Parteien? Man sagt, die strohgedeckten Häuser sollen das Landshofstibbles wegran erhalten bleiben; gewiß, aber nicht absolut an Kosten des Städte!

Abg. Habermann: Die Neuordnung des Abg. Müller-Ruhhorn ist sehr dem Anhänger von Jever an die staatliche Brandstiftung entgegengestellt. Ist der Standpunkt eines wohlauf übersehen. Man ist sehr bewußt, daß es ohne Zwang geht; alle die den staatlichen Prinzipien entsprechen, sollen davon ausgeschlossen. Gouvernements sind nicht nötig, was hat Jever bewiesen. Man könnte der Ansicht sein, daß es besser ist, die Brandstiftung aufzubauen. Sowohl will er aber nicht gehen. Unbedingt sei aber die Selbstständigkeit der Jeverischen Brandstiftung zu erhalten.

Abg. Schulte: Er bestätigt zunächst eine Verbilligung des Berichts' erfasster Abg. Müller-Ruhhorn. Er, Redner, lehne eine Gemeinschaft mit dem Jeverischen ab, wobei er auf das Ziel aus dem Hinterkopf hält. Rasse muß, soviel er weiß, doch nicht! Somit im Entwurf kommt ein soziales Prinzip in Betracht, kommt, habe er und seine Freunde dagegen nichts einzurichten. Leider ist es nicht so, wie Abg. Dr. Dörr sagt, das soziale Prinzip erkennt man heute überall an. Vor allem treffe das für ihn, Dr. Dörr, und seine politischen Freunde nicht zu. Doch doch das Prinzip ist ständig bei der Jever. Reichsflamman reform mit seiner unerträglichen Belastung für die arbeitenden Soltmannen das soziale Prinzip völlig im Tisch gelassen. Auch in der Vorlage sei das soziale Prinzip zum mindesten falsch angewandt. Seine Redner, Auflösung vom sozialen Prinzip deckt sich hierbei etwa mit der

Der Holzhändler.

Roman von Max Kremer.

(II. Fortsetzung) Nachdruck verboten

Dulters verzog den Mund zu einem stummen Lachen. Das war wieder kein alter Trick, sie über seine Antlitz im Unklaren zu lassen. Weshalb sollte sich auch das Mädel in der Nacht nach dem zugigen Bahnhof bewegen, obendrein, wo ihr das warme Zimmer dienlicher war.

Friedrich leuchtete seinem Herrn langsam die Treppe hinunter, wobei er mit hochgeradem Lampen immer etwas zurückblieb. Während sie unhörbar auf den weichen Velourstühle die Stufen nahmen, hatte Dulters immer noch Fragen zu stellen: Was die Gelehrte Fräulein Fräulein von Hanßing mache? Ob Kar, der Hausstallmeister, die Rappen an die Luft geführt habe, und wie es sich mit der verletzten Hand des Gärtners verhalte? Sobald er von einer Reise zurückgekehrt war, beschämte er sich um die nichtigsten Dinge, gerade, als wäre er ein Jahr lang fern gewesen.

Sie waren oben im Schlafzimmer. Friedrich hatte die Lampe auf dem Nachttisch gestellt und beugte sich nun, in die Rolle des Kammerdieners zu fallen, als er plötzlich sagte: „Da fällt mir noch ein — der junge Graf Lux machte gestern dem gnädigen Fräulein seine Buisse.“

Dulters, der sich mit Friedrichs Hilfe zu entkleiden begann, blieb überrascht auf, brachte aber nur ein kurzes „So?“ hervor. Dann befahl er, ihn ausnahmsweise erst um neun Uhr zu wecken, und entließ Friedrich, der das Licht im venezianischen Gasleuchter angezündet hatte und nun mit der Augenklappe wieder hinausging.

Die Frage, ob das Gas noch angelichtet werden sollte, hatte Dulters verneint, denn er wünschte nicht mehr große Helle um sich zu haben. Er hatte nur noch den einen Wunsch, sich behaglich in seinem Bett zu kreden und dabei die Briefe, die auf dem Nachttisch lagen, zu überlesen. Pötzlich empfand er Schlaf nach seiner Tochter. Sie um diese Stunde noch einmal zu sehen, einen letzten Aufzug ihrer Stirn zu drücken, dünkte ihm nach all den Stunden herzhaulerischer Aufregung wie ein Lubal, das ihm zum heilenden Schlafmittel werden würde.

Nun ärgerte er sich doch, ihr die Stunde seiner Anfang nicht mitgeteilt zu haben, denn nun mußte er alles, was er empfand, nach seiner Tochter. Noch niemals war er so einfaßt vorgekommen, wie gerade heute, wo er mit einer Art tierischer Wollust Gejeppter der Vergangenheit

herauftbeworfen hatte. Er schlüpfte in seinen Schlafrack, nahm das Licht und breitete das nebenliegende Antlitzesimmer Ottis, hinter dem ihr Schlafräume lag.

Sollte sie nicht, wie gewöhnlich, wenn er zu Hause war, die Tür unverschlossen gelassen haben? Richtig, er hatte sich nicht gekrümmt. Leise trat er ein. Die Hand vor der Lichtflamme haltend, stand er an ihrem Bett, in dem sie mit aufgelösten Haaren lag, die Hände unter dem Haute verschrankt, als hätte sie sich vor Kurzem erst diese Lage geschaffen. Ihre Wangen waren sanft gerötet, ihr Mund ein wenig gesperrt. Täufte ich nicht der breite Schatten seiner Hand, der strahlend über ihre Gesicht fließt, so spielt ein langes Lächeln um ihre Lippen. Sie lächeln zu träumen. Vielleicht etwas Herzliches, Schönes? Und sie ahnte nicht, daß ein armer Sünder sie gerührt ist und betrachte.

Unbeweglich blieb er stehen, den Blick auf ihr Antlitz geheftet, als wollte er von ihrer Stirn die Gedanken lesen, die die Macht der Träume ihr eingegeben hatten. Und ihm fiel jene Scheidenacht wieder ein, wo er auch so am Lager seines Kindes gestanden hatte, es kühte, und sich dann Schnitt nach der Mutter in ihm regte. Eine häßliche Schrecknacht damals!

Er verzog den Mund zu einem Grinsen, dabei empfand er mit einem Gefühl, das sich aus einem seltsamen Gemisch von Freude und Schreck zusammen setzte, die große Achtsamkeit, die Otti mit ihrer Mutter hatte. Wahrsagst, wie sie so dalag, war es ihm, als läge er in seinem Antlitz diejenige wieder, die sie sein ganzes Leben vergütet hatte. Niemals war ihm das so aufgefallen, als gerade um diese Stunde, wo der Schlaf nur klare, ruhige Linien zeigte. Und doch war ein anderes Zug vorhanden, der Zug der Unschuld, der Veredelung durch gute Erziehung und gute Sitte.

Dulters fühlte den mächtigen Drang sich über sie zu beugen und die quellenden Lippen mit den feinen zu berühren. So würde sie seine tiefe, aufrechtige, väterliche Liebe in ihre Träume mit hineinnehmen. Aber nein, nein — sie sollte durch seine Unplumheit in ihrem Schlafe nicht gestört werden. Er hielt das Licht seitwärts, so daß er es durch ihre Haare verdeckte, und fuhr nur mit seiner Hand über ihrem Haute in der Luft herum, als wollte er segnen Kreise über ihrem Antlitz beschreiben.

Pötzlich schrie er zusammen. An der Nebentür klopfte es leise, und die blecherne Stimme des Fräulein von Hanßing wurde vernehmbar.

„Ich sehe noch Licht bei Ihnen, Fräulein Otti. Ist Ihnen etwas passiert?“

Als hätte die Schafende die Worte vernommen, be-

wegte sie sich plötzlich unruhig, ohne jedoch die Augen aufzuklären. Schnell verschwand Dulters hinter der Tür zum Nachtkammer, die er leise schloß. Einige Augenblicke blieb er laufend stehen, dann, als nebenan alles ruhig blieb, ging er in sein Zimmer zurück.

Bevor er sich schlafen legte, öffnete er einen kleinen Wandspion und langte aus dem obersten Fach einer in der südländischen Beleuchtung blühende Waffe hervor. Es war der Revolver, mit dem er seine Frau erschossen hatte. Scheu, wie ein Verbrecher, der bei einer neuen Tat befürchtet werden konnte, blieb er sich um. Dann betrachtete er lange die Waffe, wie jemand, der durch den Anblick eines ihm liebgewordenen Gegenstandes alte Erinnerungen erweckt will. Es war immer dasselbe, was er seit vielen Jahren vor dem Schlafengehen tat, sobald er in seinem Hause war. Er wußte, daß er sich bei diesem Betrachten selbst Schmerzen bereite, aber mit unheimlicher Macht zog es ihn zu dem kleinen Spinde. Es war gerade, als tröste ihn eine höhere Gewalt dazu, sich wie ein Sünder zu lasten, der die Söhne in sich selbst führt.

Wider Erwarten hatte er einen guten Schlaf, der sich weit über die Weihnachtsausdehnung hinzog. Als er endlich erwachte, zeichnete sich helles Sonnenchein am weichen Fenster vorhang ab, und als er diesen aufgezogen hatte, flutete das Licht des klaren Wintertages hell und breit in das Zimmer. Auf den schneeweißen Bäumen des Hintergartens prahlte der Strahlengenuss der Sonne und erweckte die Täuschung, als wimmelt es von Brillantsplittern an den Zweigen. Blau lachte der Himmel, den kleinen Wölkchen trübte.

Dulters empfand Kopfschmerzen, denn er hatte schwer geträumt. Er glaubte an die Bedeutung der Träume: daß sie im guten und bösen Sinn in Erfüllung gingen. Auf Friedreich wartend, kam er nach, um in dem Wüst dämmrider Erinnerungen den richtigen Weg zu finden. Allmählich fand er sich zurecht.

Er hatte im Walde mitten auf einer Lichtung gestanden, und eine Menge kleiner Kinder, die sich kaum auf den Beinen zu halten vermochten, hatten einen Ringelreitertanz um ihn ausgeführt.

„Was man doch manchmal für verrücktes Zeug



Im Gegensatz zur Baumwollindustrie hat die oberflächliche Namngarnbranche nur sehr leichte Jahre anfehlende Dividenden verteilt. Die großen Fabrikunternehmungen von Schwartz & Co., Engel & Co., Diederich & Co. je 10 Prozent, Glad & Co. sogar 11 Prozent, Nördlin, Schmidt & Co. 6 Prozent. Von Lohnausbeutungen für die Arbeiter aber ist keine Rede, ja selbst eine Eingabe der Textilarbeiterverbände auf Einhaltung der achtstündigen Lohnzahlung anstelle der vierzehnständigen blieb erfolglos.

Aus dem Lande.

Norden, 9. Februar.

Der Niedersächsische Volksbote beschäftigt sich recht angedeutet mit Pastor Felsen-Bremen, welchen bekanntlich das Norder und auch das Enden Gewerkschaftsrat zu einem Vortrag geladen hatte. Das die christlichen Herren mit seinen Ausführungen nicht recht zufrieden sind, ist ja leicht begreiflich, und das hat man ja auch bereits in der dritten Versammlung fundgegeben; aber daß man sich nun recht gründlich bemüht, den freien Gewerkschaften für ihre Ausführungsarbeit nicht nur den Text zu lesen, sondern ernstlich aufzufordern, den Gewerkschaften den Rücken zu kehren, das können wir nicht so ohne weiteres stillschweigend übergehen. „Was in aller Welt,“ fragt das liberale Blatt, „hat denn die liberale Theologie mit den Gewerkschaften zu tun?“ Die „Freien“ geben doch immer mit der Behauptung frechen, als ob die „freie“ Gewerkschaft der Religion gegenüber — und wenn es in den Kram paßt und man gerade einen Dummen findet, der das glaubt auch der Politik gegenüber — vollständig neutral wäre. Die „freien“ Gewerkschaften haben hier klar und deutlich bewiesen, daß die Geschäfte der am materialistischen Weltanschauung sich gründenden Sozialdemokratie gehören. Gemach, ihr

Herren! Die Gewerkschaften haben sich eben einmal einen Pastoren kommen lassen, der vernünftig denkt und spricht, der durch einiges Studieren und Anerkennen der Wissenschaft sich ein anderes Bild macht von Religion und Kirchenamt. In seinem Kopfe malt sich eben Entwickelungslehre und Christentum ganz anders als in den Euren. Die zärtlichen Zuhörer und der Beifall beweisen doch, daß der Mann gut gesprochen und auch nicht Unrecht hatte. Man hört dann weiter: „Noch niemals ist es einem Pastor über Kirche, Religion und Sozialdemokratie sprechen zu lassen.“ Na, aufrichtig gestanden, da sind wir auch garnicht für degeisterzt, denn wir wissen ganz genau, wie es da kommen würde. Der Mann würde uns einfach in allen seinen Darlegungen auf ein besseres — Jennings verweise, auf den Himmel weitröhren, höchstens etwas zu wünschen, zu erditten hätten wir, wie ja auch die Neujahrsbotschaft im Niedersächsischen Volksblatt nur Wünsche und Bitten, keine einzige einflößende Forderung enthielt. Rein, nein, da sind wir doch etwas ganz anderes Kerle und wollen es auch bleiben. Für uns bedeutet der gewerkschaftliche Zusammenhang die Häuptlichkeit, und mit vereinten Kräften unter gutes Recht, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erlangen. In unserer soviel geprahlten göttlichen Weltordnung, in welcher eben auch die „positiven“ Pastoren eine große Rolle spielen, geht es eben recht ungleich zu, da kämpft die harte Arbeit um einen Hungerlohn, während es soviel Reichtümer, Schlemmen und Praller gibt, die von ihrem Wohlleben nichts missen wollen. Demgegenüber wollen wir auch etwas verlangen, etwas fordern aus Grund unserer Menschlichkeit und das erlauben uns meistens die Pastoren nicht. Doch genug davon. In nächster Zeit bekommen wir aller Wahrscheinlichkeit im Baumgewerbe und der Holzindustrie eine gewaltige Ausweitung, wollen dann einmal sehen, was

unsere christlichen Berufskollegen machen werden. Die Bergarbeiterorganisationen, freilich und geistliche, haben sich gelöst, bei einem etwaigen Kampfe hand in Hand zu gehen, dort ist im Wirtschaftsleben das Trennende nicht mehr der Glaube und hier in Norden, wo die freien Gewerkschaften so tolerant d. h. duldsam sind wie nur möglich, soll mit allen Mitteln ver sucht werden, die Arbeit zu entzweit. Wenn die geistliche, die soziale Brüderliebe auf diesen Wegen wandeln will, wir beseitigen sie nicht um dieses angeblich Gott wohlgefällige Werk.

Leer, 9. Februar.

Vortragsabend. Am Dienstag den 15. Februar abends 8 Uhr hält Herr Pastor Emil Felsen-Bremen im hiesigen Gewerkschaftsraum einen Vortragsabend über: „Deutsche Dichter und Denker.“ Der Eintrittspreis ist auf 10 Pf. festgesetzt. Da im Gewerkschaftsraum der Wunsch ausgedrückt ist, die einzelnen Organisationen möchten ihren Mitgliedern unentgeltlich Ration zum Besuch der Bildungsvorlesungen zur Verfügung stellen, so steht zu hoffen, daß alle Organisationen diesem gerecht werden, umso mehr, da doch die Bildungsbemühungen zur inneren Vertiefung beitragen.

Versammlungs-Kalender.

Freitag den 11. Februar.

Barel.

Bibliothek. Abends von 7½—8½ Uhr in Hof von Oldenburg.

Hochwasser.

Donnerstag, 10. Februar: vormittags 1.18, nachmittags 1.55

Die Zentralbibliothek Bant, Peterstraße 20, ist geöffnet Mittwochs und Freitags abends von 7½ bis 9 Uhr und Sonntags vormittags von 11 bis 12 Uhr.

Opera-Theater.

Bekanntmachung.

Die hiesige Räumersaala ist am 10., 11. und 12. d. Monats geschlossen.

Heppens, den 7. Februar 1910.

Der Stadtmagistrat.

Dr. Quellen.

Berkauf.

Pferdehändler H. Eilers zu

Neuende lädt

Freitag den 11. Februar,
nachmittags 2 Uhr auf,
in und bei 3. Folserts Gaffwirt-
schaft zu Neuende



10 bis 12 Stück
starke Pferde
vorunter Oldenburger,
Dänen, und Russen auch



30 bis 40 Stück
große und kleine

Schweine

mit Zahlungsschein öffentlich meist-
bietet verkaufen.

Neuende, den 5. Februar 1910.

H. Gerdes,
Auktionator.

Zu vermieten

zum 1. März oder später einige in
Sant belegene drei-, vier-, Wohnungen,
Rud. Scheels, Wilhelmshaven,
Viktoriastraße 11, I.

Zu vermieten zum 1. März
eine dreizimmerwohnung mit
Balcon. Preis 10 M.
Schmidt, Neuengroden, Oldenstr. 6.

Opera-Theater.

auf sofort zu vermieten.

Arbeiter-Radfahr-Verein Vorwärts
zu Heppens.

Am Freitag den 11. Februar er.

in den feierlich geschmückten Räumen des Hrn. Sadewasser,
Tivoli zu Heppens:

Grosse Preis-Maskerade

verbunden mit Saalfahren.

Zur Aufführung gelangt: Die Adler-Pantomime — Neu!
Der Wirtin Zöchterlein, oder: Die Radie der abgedrehten
Liebhaber. Neu! — Zur Verteilung gelangen

18 wertvolle Preise 18

ausgestellt im Schaukasten der Färberei Eilers (neben
Tivoli). Es erhalten Preise die schönsten und originellsten
Herren- u. Damen-Masken, ferner die beste Charakter-Maske
(geliefert von den Saalfahrern).

Die erste Maske, welche den Saal betritt, erhält einen Preis.

• Doppeltes Orchester! •

Karten sind zu haben in Heppens bei Sadewasser, Sohren,
Schühle, Junge, Otten, Barber, Kuhn, Fleischerei, in
Sant bei Halweland, Buddenberg, Damberg, Plato, Harms,
Sedor; ferner in der Volksklausen und bei sämtlichen Mit-
gliedern. — Weile der Karten im Vorverkauf für Herren
1 M. (an der Kasse 1.25 M.), Damen 75 Pf. (Kasse 1 M.),
für Kindermitglieder 50 Pf. Ja haben beim Kassierer
abends an der Kasse, für Jüngste 50 Pf., letztere
kommen gegen Nachzahl. von 30 Pf. nach der Maskierung
am Ball teilnehmen. — Kassenöffnung 7 Uhr abends.

Aufgang 8 Uhr 1 Min. 2 Stunden.

Es lädt freundlich ein Das Komitee.



Masken und Garderoben

find im Festlokal zu haben.

Zu vermieten

eine schöne dreizimmer-Mittelwohnung
zum 1. Mai. Zu erfragen Meier
Weg 4, 2 Treppen.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine dreizimmer-zweite-
Etagen-Wohnung. Elektrische Glühlampe,
Viktoriastraße 8.

Bremer Str. 53, Uhlandstr. 28 II 30

sind mehrere dreizimmer. Eigentumswohnungen
für 20 und 22 Mark pro
Monat mietfrei. Ferner ebenfalls
eine vierzimm. 2-Etagen-Erwähnung
Mietpreis M. 28 monatlich.

Schoolmann, Hauswart,
Uhlandstraße 30.

Sein möbliertes Zimmer

auf sofort zu vermieten.

Fr. Wm. Duden, Uhlandstraße 4.

Gesucht zu Ostern

einen Lehrling; meine Buchbinderei.
Oscar Berger, Oldenburg.

Stillende Frau gesucht

welche drei mal täglich ein zehn
Wochen altes Kind nährt.

Näheres bei Brodmüller, Heppens,

Ecke Müller- u. Lüttengutstraße.

Lehrmädchen gesucht

zum gründlichen Unterricht im Zeich-
nen, Färberei und Garnieren.

Solche, die anderwärts nicht gut ge-
leert haben, können sich 6 Wochen
lang unentgeltlich ausbilden, worauf
Anstellung erfolgt. Anna Klein,
Damenfahnderin, Wilh. Mühlenstr. 6.

Erfahrener Bierkutscher

gesucht. —

C. J. Arnold.

In meiner Eigentümlichkeit können

noch einige

Formelerhrlinge

ange stellt werden.

A. Seinen, Barel.

Mädchenfabrik u. Eigentümlichkeit.

Malerlehrling sucht

H. Cordes, Mühlenstraße 26.

Gesucht auf sofort

ein Mädchen, womit auf Stunden

H. R. Eilers, Sant.

Transportable

Akkumulatoren - Batterien

werden sanfter u. billig geladen.

Reparatur z. Selbstostenpreis.

Sadewassers Elektrizitätswerk

Heppens, Peterstraße.

Opera-Theater.

Berkauf.

Sande. Herr Handelsmann
Ostar Haaf in Jever lädt am
Sonntagnachmittag den 12. Februar er.,
nachm. 2 Uhr,
bei Albrechts Gathaus in Sande



30 bis 40 Stück große und kleine Schweine

darunter einige trächtige,
öffentliche meistbietend auf Zahlungs-
stelle verkaufen, wozu Kaufleute
freundlich einladen.

Joh. Gädken, Ank.

Bestellungen auf Aus Bebels Leben

gebunden 200 M.
brockiert 150 M.

nimmt entgegen

G. Büntemeyer

Langendamm bei Barel.

Unentgeltliche Stellenvermittlung

für weibliche Dienstboten
jetzt bei Frau Gathaus Schönbach

Bant, Peterstraße

8 Mädeln vom Lande suchen
Dienstellen. Off.
Centralblatt, Heiligenstadt Eins-
feld mit Rücktritt erbeten.

Suche Stellung

als Reisender, Kassierer, Bote usw.,
langjähriger Geschäftsmann, 20 Jahre
in Wilhelmshaven-Bant, 6 Jahre in

Jeverland wohnhaft.

Johann Saare, Heidmühle-Jever.

Wer

oder Verhandlungsfest ver-
tragen will, schreibe a. d.

Rhein. Neuhafen-Industrie,

G. m. b. H. Neuhafen-Industrie, Erdbergen

u. lohnend. Erwerb garantiert bis

400 Mark monatl. Entommen.

Opera-Theater.



Banter Volksküche

Mellumstraße.

Donnerstag: Grüne Bohnen u. Schweinefleisch.

Bockwürstchen

Hamburger Knackwürstchen
wie konserviert aller Art,
seiner delikat

hansa-Würstchen
empfiehlt

W. C. Bübcke,

Bant, Meier Weg 8, I.
Billige Bezugssquelle f. Wieder-
verläufer. Bestellungen pr. Post-
fax werden sofort erledigt.

Die Meldestelle

für verlaufene Kinder be-
findet sich bei
Fran Schönbeck, Bant.

Restaurant Peterhof, Peterstr.

Zu verkaufen
bequem eingerichtetes gut erhaltenes

Wohnhaus

an vorteilhafter Lage der Sted. Str.
Röh. Delmehorst, Schanzenstr. 45.

Maler-Gesangverein „Flora“

Sonnabend den 12. Februar 1910
in den Räumen der „Kaiserkrone“

Gr. Maskerade.

Anfang 8.30 Uhr. Saalöffnung 7.30 Uhr.
Um 12 Uhr Demaskierung.

■ Doppeltes Orchester. ■

Grossartige Aufführungen sind vorgesehen.

Einführungskarten sind zu haben
bei den Herren Karl Rath, Grenzstrasse 6,
Fritz Rath, Börsenstrasse, Klaas Ritter, Wilhelmschavener Strasse, Heinrich Rixen, Kankstrasse 6, Reinhard Janssen, Gökerstrasse, sowie bei sämtlichen Mitgliedern.



Grosse Sendung Veni-Vidi-Vici-Schallplatten

sowie die neuesten Schlager aus Graf von Buxenburg, Geschiedene Frau zu 1.50, 2.00, 2.50, 3.00 Mk. sind heute eingetroffen. Kunden, welche Waren bei mir kaufen, erhalten Reparaturen zum Selbstkostenpreis.

Musikgeschäft G. Leubner

Mackstrasse 26a, gegenüber Adler.

Erstes sachmännisches Geschäft am Platz.

Zur Beerdigung

meines lieben Mannes, unseres guten Vaters findet eine Trauerfeier am Donnerstag den 10. d. Ms., nachmittags 1.30 Uhr, im Sterbehause, Werderstr. 25, statt. Die Beerdigung im Anschluss daran nachmittags 2 Uhr.

Bant, den 8. Februar 1910.

Fran Ww. Anna von Nahden
nebst Angehörigen.

Große öffentliche Protest-Veranstaltungen

mit der Tagesordnung:

Die preußische Wahlrechtsvorlage, eine Verhöhnung des Volkes

finden statt in

Leer am Sonntag den 13. Februar, vorm. 11.30 Uhr, bei **Fischer**, Wördestrasse. Referent: Landtagsabgeordneter Hug aus Bant,

Norden am Sonntag den 13. Februar, nachm. 4 Uhr, bei **Walter** in Ekel. Referent: Landtagsabgeordneter Heitmann aus Oldenburg.

Emden am Montag den 14. Februar, abends 8.30 Uhr, im **Tivoli-Saal**. Landtagsabgeordneter und sozialdem. Reichstagskandidat Meyer aus Bant.

In allen Versammlungen: Freie Aussprache.

Arbeiter! Es scheint in Massen in diesen Versammlungen und protestiert damit gegen die Dreistigkeit der preußischen Regierung, dem Volke eine solche Wahlrechtsvorlage anzubieten.

Der Einberufer.

Burg Hohenzollern

Donnerstag den 10. Februar.
bei aufgehobenem Abonnement:

Einmaliges Ensemble-Gastspiel

unter Leitung von Herrn Direktor G. Burg - Berlin.

Die ersten Menschen

Erotisches Mysterium von Otto Borngräber.

Adaham:
Hr. Bern. Wenckebach vom Stadttheater in Königberg.

Chawa:
Fr. Clara Rabitow, K. Hofburgschauspielerin vom Deutschen Theater-Berlin.

Kajin:
Hr. Alexander Reitmann, König. Bayrisch. Hofschauspieler, von Kleinem Theater-Berlin.

Chabel:
Hr. Bernhard Aldor vom Schiller-Theater-Berlin.

Szene: Die Umlandschaft. Pause nach dem ersten Aufzuge.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf:

Loge und Parkett	3.50 Mk
Sperrsitze u. Balkon	2.00 Mk
Saal	1.00 Mk
Galerie	0.60 Mk

An der Abendkasse:

Loge und Parkett	4.00 Mk
Sperrsitze u. Balkon	2.50 Mk
Saal	1.25 Mk
Galerie	0.75 Mk

Antrittspreise:

Damenkarten im Vorverkauf 75 Pf.	an der Kasse 1 Mk.
Herrenkarten im Vorverkauf 1 Mk.	an der Kasse 1.25 Mk.
Zuschauer 50 Pf.	Nach der Demaskierung für Zuschauer Tanzband 50 Pf.

Karten im Vorverkauf in den Lokalen der Herren Eutin, Hollers (Ehlyum), Gräffken (Schlagenth), Harms, Hillmers, Seemer (Continental), Wammen, sowie bei sämtl. Mitgliedern.

Kasseneinführung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Die neuen Gaze-Kostüme sind aus den kunstgewerblichen Ateliers von Verch und Flöthow, die Dekoration von Obrowsky, Impenkov & Co., Berlin.

Ernst Borsum.

Nordenham-Arens.

Rüstringer Hof.

Sonnabend den 12. und Sonntag den 13. Februar et.

BRAKE.

Oeffentl. politische Versammlung

Sonntag den 13. Februar, nachm. 4 Uhr

bei Herrn D. Decker, am Bahnhof.

Tagesordnung: Die Frauen, die Steuerpolitik u. die Junkerherrschaft im Reiche.

Referent: Landtagsabgeordneter Ad. Schulz, Bant.

*** Freie Aussprache. ***

Frauen, Mädchen und Männer der Arbeit! Es scheint zahlreich in dieser für Euch so wichtigen Versammlung. Keiner fehle!

Protestet gegen die volksausgangende Politik und die reaktionären

Taten der Junker.

Der Einberufer.

für Konfirmandinnen empfohlen

Kleider-Stoffe

in schwarz und farbig, in reicher Auswahl,
zu ganz besondern billigen Preisen.

J. H. Frerichs,

Bant, Ecke Mittel- und Börnenstrasse.

Hierzu lädt freundl. ein

Georg Bitter.

Blexensande.

Sonntag den 13. Febr.

Großer Ball

Es lädt freundlich ein

C. Willms.

■ Der beste Erfolg

für teure Butter ist

Blanzenbutter

hochfein, 1 Pf. 75 Pf.

J. H. Cassens

Schaar u. Bant, Peterstr. 42

